

Predigt am 22.12.2012 – Requiem Dr. G.M. : Joh 12, 23-26

I. . Weit bekannter, ja weltweit berühmter als das Heidelberger Schloss ist der „**Heidelberger Katechismus**“ aus dem Jahre 1563, dessen 450. Jubiläum im nächsten Jahr nicht nur hier in HD, sondern in der weltweiten evangelisch-reformierten Kirche groß gefeiert wird. Gerade weil G. M. vormals ein evangelischer Christ und Theologe war, fühle ich die auch für Katholiken bedeutende erste von 129 Fragen in diesem reformierten HK in dieser Stunde an uns alle gerichtet: *„Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“* Die Antwort lautet: *„Dass ich mit Leib und Seele, beides: im Leben und Sterben, nicht mein, sondern meines getreuen Heilandes Jesu Christi eigen bin...Darum hat er mich auch durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens versichert und ihm forthin zu leben von Herzen willig und bereit macht.“*

In der Tat: Das ist unser einziger Trost in dieser Stunde des Abschieds von G.M. So unerwartet für uns alle ihn der Tod bereits im 72. Lebensjahr ereilt hat, war er doch schon allein dadurch vorbereitet, dass er wenige Tage vor seinem Heimgang mit uns und vor allem mit seiner lieben Ehefrau an Martini, am vorvergangenen Sonntag, dem 11. November, die Musikalischen Exequien von **Heinrich Schütz** hier in St. Raphael vom Heidelberger Motettenchor hören durfte, wo der Chor am Ende singt: *“Weil du vom Tod erstanden bist, werd ich im Grab nicht bleiben, mein höchster Trost dein Auffahrt ist, Todsfurcht kannst du vertreiben, denn wo du bist, da komm ich hin, dass ich stets bei dir leb und bin, drum fahr ich hin mit Freuden..“*

Dienstags darauf fand hier im Pfarrhaus erneut eine wichtige Beratung bzgl. der neuen Orgel von St. Raphael statt, bei der er bereits geschwächt und gesundheitlich angeschlagen und nicht wenig angespannt die für ihn so wichtige Entscheidung des Stiftungsrates erwartete. Nach reiflicher Überlegung und aufgrund der Expertise des für uns zuständigen Orgelsachverständigen Dr. Michael Kaufmann konnten wir ihm seinen Herzenswunsch erfüllen. Wie Mose durfte er das Gelobte Land sozusagen nur noch sehen, aber betreten, d.h. die Verwirklichung dieses Orgeljuwels selbst noch zu erleben, war ihm nicht mehr vergönnt. Wer hätte noch vor Wochen gedacht, dass dies so kommen würde.

II. G. M. war weißgott kein Mensch, der es seinen Mitmenschen leicht gemacht hat. Er war ein Original mit allen Licht- und Schattenseiten, mit allen Ecken und Kanten! Das wissen seine Familie und seine Freunde, aber auch alle, die es mit ihm zu tun bekamen. Aber er war ein herzensguter Mensch und ein aufrechter Christ, für den die Kirchenmusik immer auch Verkündigung war: Ein akribischer Musikhistoriker, dessen Vorliebe für die frühbarocke Kirchenmusik für mich manchmal etwas Einseitiges hatte. Aber es war eben sein Spezialgebiet, seine Passion, seine Leidenschaft, die er überzeugend zu vertreten wusste und ihn zu einem beachtlichen Fachmann; nicht zuletzt und vor allem in Südfrankreich zu einem exzellenten, viel gefragten Orgelexperten machte. Wenn er dort war und von dort zurückkehrte, war er wie ausgewechselt. Was er mir danach allerdings noch mehr schmackhaft machte, waren Wein und Käse, die er mitbrachte. Er hatte auch hier einen exzellenten Geschmack! Seine etwas schrullige und eigensinnige Art, die auch sein liturgisches Orgelspiel nicht immer unumstritten machte, mindert nicht im Geringsten seine Verdienste für unsere beiden Gemeinden St. Vitus und St. Raphael: Seine ständige, unkomplizierte Verfügbarkeit als Organist, aber auch als geduldiger Partner seiner Ehefrau, deren unermüdlicher Einsatz für die Gemeinde nur möglich war, weil er zu Hause Abstriche machen konnte. Sein beneidenswertes Phlegma kam ihm dabei zweifellos zugute. Was seine Kinder, deren Aufzucht, wie sollte es auch anders sein, nicht immer geradlinig bzw. konfliktfrei verlief; was Ihr drei

Eigensinnigen Eurem eigenwilligen Vater zu verdanken und womöglich auch zu verzeihen habt, das wisst Ihr am besten. Er hat Euch nicht nur musikalisch, sondern auch kulinarisch und pädagogisch Vieles gelehrt und, so gut er konnte, vorgelebt. Ich bin sicher oder soll ich sagen: Ich hoffe darauf, dass auch seine tiefgläubige und kirchliche Gesinnung in Eurem Leben nicht nur Spuren hinterlässt, sondern auch Nachahmung findet.

Im Evangelium aus Johannes sprach Jesus von der geheimen Fruchtbarkeit seines Todes: *„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht“* G. M. ist allzu früh gestorben und wird nachher auf dem alten Friedhof wie ein Weizenkorn in die Erde gelegt. Möge auch sein Sterben für die Seinen eine geheime Fruchtbarkeit entfalten und seine Lebensleistung all jenen zugute kommen, die mit ihm wussten und glaubten: *„Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?: Dass ich mit Leib und Seele, im Leben und Sterben, nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre. Er hat mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollkommen bezahlt...und er bewahrte mich so, dass ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupt fallen kann, ja, dass mir alles zu meiner Seligkeit dienen muss. Darum hat er mich auch durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens versichert...“* („Heidelberger Katechismus“ Frage 1)

II. Gestatten Sie mir nun nur noch auszugsweise mitzuteilen, was **Pater Bernhard Kieser SJ**, sein Schwager und der von mir hochgeschätzte Bruder von Eva Morche, aus Indonesien Euch, seinen Angehörigen in Heidelberg per e-mail geschrieben hat. Am Telefon hat er mich ausdrücklich ermächtigt, wie er sagte „nach Gutdünken“ einige seiner Worte und Erinnerungen an G. M. der Trauergemeinde anzuvertrauen:

„Eva, war's 1969, oder erst ein Jahr später, als Du mir Gunther vorgestellt hast: bei Deinem Besuch im Frankfurter Jesuitenkolleg? Ihr wolltet heiraten, hast du mir klipp und klar erklärt...Für unseren Vater war es unvorstellbar und deshalb auch ausgeschlossen, dass sein Schwiegersohn (der erste noch dazu!) nicht aus der kath. Heimat kommt; ein lutherischer Theologe noch dazu. Aber mit Gunther kam so Vieles in diese Kieser- Familie, das einfach anders war, auch für mich! Und dabei kam auch ein bisschen frische Luft, vor allem wenn Gunther am Rauchen war. Wie habe ich dieses ‚anders‘ genossen, mit Juju und Nanna, bei Leo und Gunther: von den Frühstücksgesprächen an Eurem Küchentisch bis zum Thema ‚Rom: aus Nicht Jesuiten-Perspektive‘. Da war immer Musik drin und nicht nur alte! Von unserer Mutter hab ich gehört: Der Hofpfarrer in Bruchsal hat ihr (und unserem Vater) damals den entscheidenden Satz gesagt: Auf den Mann kannst Du Dich verlassen! Das habt Ihr ja tagtäglich viel näher erfahren als wir anderen. Aber Euch und uns allen sollte es Mut machen: Auch wenn Gunther nicht mehr bei und um uns ist: Da ist auf etwas Größeres Verlass, da wir Gunther seinem Schöpfer und Erlöser anvertrauen...“

Dem ist nichts hinzuzufügen – nur noch das AMEN, von dem es am Ende des „Heidelberger Katechismus“ heißt:

„AMEN heißt: Das ist wahr und gewiss! Denn mein Gebet ist von Gott viel gewisser erhört, als ich in meinem Herzen fühle, dass ich dies alles von IHM begehre.“

Josef Mohr, Pfarrer St. Vitus und St. Raphael Heidelberg